ALEMANNISCHES WÖRTERBUCH

für Baden

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Schriftenreihe des Landesvereins Badische Heimat
Band 2

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

ALEMANNISCHES WÖRTERBUCH

für Baden

von
Rudolf Post
und
Friedel Scheer-Nahor

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Herausgegeben vom
Landesverein Badische Heimat e. V.
und der
Muettersproch-Gsellschaft
Verein für alemannische Sprache e. V.

rombach verlag

Zum Geleit

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der alemannischen Mundart,

als Landesvorsitzender der Badischen Heimat bin ich sehr froh, dass wir in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit der Muettersproch-Gsellschaft das „Alemannische Wörterbuch für Baden", in einer erweiterten Neuauflage der interessierten Öffentlichkeit präsentieren können. Das Wörterbuch war als Band 2 unserer Schriftenreihe in unserem Jubiläumsjahr 2009 erstmals erschienen und hat eine begeisterte Aufnahme gefunden.

Der Begriff „Heimat" erfährt in der heutigen, global vernetzten Welt eine Renaissance. Zur Heimat zählt das Unverwechselbare, das Besondere, das Eigene – und hierzu gehört auch der Dialekt und die Mundart. Die ganze Welt und Europa wird ärmer, wenn die Vielfalt und der Reichtum der einzelnen Sprachen schwinden und eine Einheitssprache werden würden. Und ebenso wäre es für uns Deutsche ein unwiederbringlicher Verlust, wenn die einzelnen Mundarten nicht mehr gesprochen und aussterben würden. Die Pflege der Mundart gehört zur regionalen Identität.

Sie zu fördern liegt in der guten Tradition der Badischen Heimat. Ganz besonders aber gebührt der Muettersproch-Gsellschaft Lob und Anerkennung für ihr Bemühen. Seit Jahrzehnten ist sie erfolgreich engagiert - bisweilen gegen den Zeitgeist. Sie unterstützt die Mundartdichtung in vielfältiger Hinsicht und versucht darauf hinzuwirken, dass auch in den Schulen die Mundart wieder an Bedeutung gewinnt – getreu dem Motto des unvergessenen Kaiserstühler Mundartdichters Karl Kurrus, das Eigene zu bewahren und zu zeigen. Dies ist nicht rückwärtsgewandt-heimattümlerisch oder gar regional-chauvinistisch. Es ist vielmehr zukunftsbezogen-modern und vermischt sich mit Weltoffenheit – gerade das Alemannische am Hoch- und Oberrhein ist grenzüberschreitend-europäisch.

Das vorliegende Buch ist ein großer Wurf. Der Autor, Dr. Rudolf Post, ist ein ausgewiesener Lexikograph mit hohem Ansehen, weithin bekannt durch seine jahrelange Arbeit am „Badischen Wörterbuch" an der Universität Freiburg. Dazu kommt die qualifizierte Mitarbeit der Germanistin Friedel Scheer-Nahor, die unter anderem durch ihre eigene alemannische Sprachkompetenz wertvolle Ergänzungen leisten konnte.

Das „Alemannische Wörterbuch für Baden" ist im Umfang, aber auch in seiner wissenschaftlichen Solidität einzigartig. Einzigartig ist auch der umfassend eingearbeitete Kartenteil – all dies das Ergebnis einer engagierten, intensiven mehrjährigen Arbeit.

Das Wörterbuch ist aufgrund seiner Qualität heute immer noch sehr gefragt und auf dem Markt vergriffen. So war der Ansatz naheliegend, eine erweiterte Neuausgabe aufzulegen. Ich spreche der Muettersproch-Gsellschaft, insbesondere dem Vorsitzenden Franz-Josef Winterhalter und der Geschäftsführerin Friedel Scheer-Nahor meine Anerkennung und mein Glückwunsch aus, sich erfolgreich dieser Aufgabe unterzogen zu haben. Zugleich danke ich dem Rombach-Verlag, der mittlerweile an der Stelle des G. Braun-Buchverlages unser verlässlicher Partner für das Schrifttum der Badischen Heimat geworden ist.

So wünsche ich auch der Neuauflage eine gute Verbreitung. Das Buch ist mittlerweile ein Standardwerk für jeden geworden, der sich mit der alemannischen Mundart eingehender beschäftigen möchte.

Dr. Sven von Ungern-Sternberg
Vorsitzender des
Landesvereins Badische Heimat e.V.

Probeseite (C) Rombach Verlag

Grueßwort

Liebi Freund vu iisere alemannische Sproch,

e guet Werk brucht viel Sinn und tatkräftigi Händ. Des han i bi de erschte Uflag gschriebe. Un es isch e sehr guet Werk wore, so dass e dritti Uflag meh als notwendig isch. Des freut mi sehr un zeigt, wie iiseri Sproch doch wertgschätzt wird.

E menke Zitgenosse meint halt immer nu Dialekte sin vu geschtern un passe nimmi in die hitig Zit. Un doch sin Dialekte e unvezichtbare Teil vu de regionale Kultur und Tradition. Si schaffe in de globalisierte Welt e Stuck Idendität mit de eigene Regio, mit de lokale Kultur und erlichtere de tagtäglich Umgang mitenander. Kurz, e Muettersproch schafft sprochlichi Heimet un förderet so Identifikation, wie s sunscht nit möglich wär.

Drum isch d Freud bi iis in de Muettersproch-Gsellschaft riesegroß, dass es im guete Zsammewirke mit de Badische Heimat zu dere neue Herausgab vu dem Werk kunnt.

Mi Dank gilt de beide Autore, Dr. Rudolf Post un Friedel Scheer-Nahor, wo nit nu kleineri Ergänzunge gmacht, sondern vielmeh engagiert des Buech iiberarbeitet hän, dem 1. Vorsitzende vum Landesverein Badische Heimet, Dr. Sven von Ungern-Sternberg, für siine erneute Unterstützung vu dem Buechprojekt, dem Vorstand vu de Muettersproch-Gsellschaft, der bereit gsi isch, des Projekt mitztrage, dem Rombach Verlag für die noch junge Kooperation, unserem private Spender Günter Schmidt un de Sparkasse Hegau-Bodensee für die beachtlich finanzielle Zuewendung, un alle Leserinne und Leser, wo des Buech sicherlich mit Freud und Interesse gnieße werde un so dezue biitrage, das iiser alemannischi Mundart e gueti Zuekunft hät.

Im Mai 2018
Franz-Josef Winterhalter
Präsi vu de Muettersproch-Gsellschaft

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Die Herausgabe dieses Buches wurde vom
Land Baden-Württemberg, vertreten durch das
Regierungspräsidium Freiburg, unterstützt.

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Inhaltsübersicht

Vorwort 8

Einführung 11

1. Das Arbeitsgebiet 11

2. Die sprachliche Gliederung Südbadens 11
2. 1. Mundarträume 11
2. 2. Die drei Hauptmundarten in Südbaden 12
2. 3. Unterschiede bei *g* und *b* in Südbaden 13
2. 4. Die Konsonantenschwächung und die Länge / Kürze von Vokalen 14
2. 5. Einige Besonderheiten bei den Nasalen 16
2. 6. Verschiedene Aussprache des *e* 16
2. 7. Palatalisierung und Rundung 18
2. 8. Verkleinerungsformen 19
2. 9. Unterschiede bei Endungen in der Wortbildung 20

3. Aufbau des Wörterbuchs und der Wortartikel 21
3. 1. Quellen 21
3. 2. Auswahl der Wörter 22
3. 3. Stichwort und Schreibweise 22
3. 4. Aufbau der Wortartikel 23
3. 5. Die Karten im Wörterbuchteil 24

Abkürzungsverzeichnis 26
Abkürzungen bei Ortsnamen 26
Allgemeine Abkürzungen 26
Abkürzungen von Quellen 27
Besondere Zeichen 27

Wörterbuch von A bis Z 29

Kartenverzeichnis 402

Lokale Wörterbücher und Wortschatzsammlungen zu Dialekten in Südbaden 404

Leseprobe (c) Rombach Verlag

Vorwort

Die alemannischen Mundarten in Südbaden werden zwischen der Murg bei Rastatt und dem Hochrhein zwischen Weil am Rhein und dem Bodensee gesprochen. Sie stehen in Kontakt mit dem ebenfalls alemannischen Elsässischen im Westen, dem Schweizerdeutschen und Vorarlbergischen im Süden und dem Schwäbischen im Osten. So vielgestaltig wie die südbadische Landschaft mit ihren Ebenen am Rhein, dem Rebenland der Ortenau, des Breisgaus, Markgräflerlands und Bodensees, dem Hügelland des Hegau, den Hochebenen der Baar, den Schwarzwaldtälern und -höhen, so vielgestaltig und unterschiedlich sind – trotz gemeinsamer alemannischer Merkmale – auch die Mundarten dieses Landes.

Einen Einblick in diese Vielfalt und den sprachlichen Reichtum dieses Gebietes soll dieses Wörterbuch bieten. Es ist nicht das erste Wörterbuch für diese Gegend, denn im Jahr 1972 erschien im Verlag Karl Schillinger, Freiburg i. Br., die erste Auflage des „Alemannischen Taschenwörterbuchs für Baden" von Hubert Baum, dem sieben weitere Auflagen folgten, die allesamt unverändert blieben. Da sich unser Wissen über die Mundarten Südbadens in den letzten Jahrzehnten aber erheblich vertieft hat, ist es an der Zeit, ein neues und in der Darstellungsweise grundsätzlich verändertes Wörterbuch herauszubringen. Gründe dafür sind: Die Erforschung und Dokumentation des alemannischen Wortschatzes ist entscheidend weiter fortgeschritten. Das „Badische Wörterbuch", das Hubert Baum nur bis zu Teilen des Buchstabens *H* im zweiten Band auswerten konnte, ist mittlerweile bis einschließlich *Sch-* bis zum vierten Band vorangekommen. Neben dem Badischen Wörterbuch sind aber in den letzten 30 Jahren eine Menge von wissenschaftlichen Abhandlungen zu den Mundarten von Südbaden und dazu noch viele kleinere Ortswörterbücher entstanden, die einen besseren Einblick in die vielgestaltige Wortlandschaft Südbadens geben. Ein weiteres wichtiges Forschungsinstrument für die Mundarten unseres Gebietes ist dazu der „Südwestdeutsche Sprachatlas" (SSA), der mit seinen bisher erschienenen Karten zur Laut-, Formen- und Wortgeographie einen sehr zuverlässigen und reichhaltigen Einblick in unsere mundartliche Sprachlandschaft ermöglicht.

Neben dem Ziel einer Vervollständigung des Wortschatzes wurde die Darstellungsweise dieses Wörterbuches so konzipiert, dass sie dem Leser Zusammenhänge aufzeigen will. Dies geschieht einerseits durch zahlreiche Verweise auf inhaltliche oder formale Gemeinsamkeiten und andererseits durch Vereinigung von Lautvarianten in zentralen Wortartikeln. Ein Beispiel: Wer im Wörterbuch von Hubert Baum die alemannischen Formen für das Wort „schön" wissen will, findet in seinem Wörterbuch drei nicht miteinander vernetzte Wortartikel, nämlich *sche, schei, schi*. Dazu noch einen Artikel *Schönses* mit der Erklärung: *ebbis Schönses* ›etwas Schönes‹. Der Leser erfährt aber nicht, dass es noch weitere größere Gebiete gibt, in denen *scheen, schää, schöö* und *schön* gelten und auch nicht, wie das Adjektiv gesteigert wird. Auch Bedeutungsnuancierungen des Wortes wie ›ästhetisch‹ (*schön singen*), ›angenehm‹ (*schönes Wetter*) oder ›sehr‹ (*schön dumm*) bleiben aus. Das vorliegende Wörterbuch versucht dagegen, alles in einem Artikel (hier *scheen*) zu vereinigen und ggf. Verweise zu setzen (z. B.: **schi** ›schön‹ → »scheen«).

Einen anschaulichen Überblick über die räumliche Verteilung von Mundartvarianten bieten auch die zahlreichen Karten sowohl in der Einführung wie auch im Wörterbuchteil, die sowohl laut- wie wortgeographische Unterschiede im Alemannischen Südbadens erkennbar werden lassen.

Eine weitere grundsätzliche Neuerung in diesem Wörterbuch besteht in der konsequenten Angabe der Wortart und bei Substantiven der Angabe des grammatischen Geschlechts (Genus). Der Leser muss also z. B. nicht mehr raten, ob es ***der, die*** oder ***das*** *Chämi* ›Kamin‹ heißt. Auch die Aussprache und ihr geographischer Geltungsbereich wird in der Regel in einem eigenen Wortartikelteil dargelegt. Wesentlich häufiger sind auch die in die Artikel integrierten Satzbeispiele und Redensarten, die den Gebrauch eines Wortes illustrieren sollen.

Natürlich ist es mühsam, für ein sprachlich so unterschiedliches Gebiet wie Südbaden solch ein Wörterbuch zu schreiben, das einerseits leicht lesbar, übersichtlich aber dennoch so reichhaltig sein sollte, dass jedes Mundartwort enthalten ist und auch gefunden werden kann. Es ist das Ziel dieser Veröffentlichung, Lücken zu schließen und zudem

Leseprobe Konkordia

das Wortmaterial übersichtlicher und konsequenter darzustellen. Ob dies gelungen ist, stelle ich dem Urteil des Benutzers anheim.

Dass dieses Wörterbuch entstehen und publiziert werden konnte, ist dem Engagement und der Hilfe mehrerer Personen und Institutionen zu verdanken. Angeregt und gefördert wurde die Publikation durch Günter Schmidt von der Muettersproch-Gsellschaft. Besonderen Dank schulde ich Frau Friedel Scheer-Nahor, die die Entstehung dieses Buches konzeptionell und inhaltlich in vollem Umfang begleitet hat. Sie hat mit großem Engagement und Sachverstand das Manuskript von vorne bis hinten mehrfach durchgearbeitet, wesentliche Teile ergänzt, viele zusätzliche Belege geliefert und zahlreiche Ungereimtheiten und Fehler beseitigt. Auch mein Vorgänger beim Badischen Wörterbuch, Herr Dr. Gerhard W. Baur, hat den Fortgang der Arbeiten an diesem Buch mit Interesse verfolgt und zahlreiche Verbesserungen eingebracht. Herrn Prof. Dr. Peter Auer, Universität Freiburg i. Br., danke ich für seine freundliche Erlaubnis, Karten und Material aus den Sammlungen zum Südwestdeutschen Sprachatlas als Grundlage der von mir für dieses Wörterbuch hergestellten Karten zu benutzen.

Dem Präsi der Muettersproch-Gsellschaft, Franz-Josef Winterhalter und dem Vereinsvorstand danke ich, dass sie sich gerne als Herausgeber dieses Buches bereit erklärt haben und bereit waren, das Werk ideell und finanziell zu unterstützen. Nicht zuletzt ist es dem Landesverein Badische Heimat mit seinem Vorsitzenden Herr Dr. Sven von Ungern-Sternberg zu verdanken, dass dieses Buch als Band 2 der „Schriftenreihe der Badischen Heimat“ erscheinen konnte. Der Lektorin des G. Braun Buchverlags Karlsruhe, Frau Dorothee Kühnel, danke ich für ihren kompetenten und engagierten Einsatz bei der Herstellung dieses Buches.

Freiburg i. Br., im Juni 2009 Rudolf Post

Vorwort zur 3. Auflage

Das »Alemannische Wörterbuch für Baden« ist von der Leserschaft so angenommen worden, wie wir es uns gewünscht hatten. Die erste Auflage war – auch dank der Mitglieder der Vereine »Muettersproch-Gsellschaft« und »Badische Heimat« – innerhalb weniger Monate vergriffen. Und auch die zweite Auflage wurde stetig nachgefragt, so dass nun eine Neuauflage nötig wurde.

Wie es bei einem Werk mit so vielen Detailangaben zu erwarten ist, sind in der Zeit, in der es im Umlauf ist, eine Menge weitere Informationen an uns herangetragen worden, seien es bisher unberücksichtigte Stichwörter, Bedeutungserweiterungen in bestehenden Artikeln oder originelle Redewendungen, die gefehlt haben. Daneben wurden Druckfehler entdeckt und neue Literatur ist hinzugekommen. Dies alles wurde nun eingearbeitet, so dass man getrost von einer verbesserten und erweiterten Neuauflage sprechen kann. Wir sind allen Beitragenden und aufmerksamen Leserinnen und Lesern, die uns zum Teil umfangreiche Listen zukommen lassen haben, zu großem Dank verpflichtet. Gerne nehmen wir auch in Zukunft Anregungen und Hinweise auf, in der Hoffnung, dies später der Leserschaft wieder zurückgeben zu können.

Durch einen Verlagswechsel galt es auch in dieser Beziehung neu anzuknüpfen. Wir freuen uns, dass unser Buch beim Rombach-Verlag in Freiburg eine neue Heimat gefunden hat und danken dem Verlagsleiter Dr. Torang Sinaga für die freundliche Aufnahme. Dass dieser Wechsel gelingen konnte, ist dem Landesverein Badische Heimat mit seinem Vorsitzenden Dr. Sven von Ungern-Sternberg zu verdanken, was wir zu schätzen wissen. Dennoch mussten auch noch finanzielle Hürden genommen werden, wobei wir von mehreren Seiten Unterstützung erfahren durften. Besonderer Dank gebührt hier Günter Schmidt, der sich für dieses Projekt von Anfang an stark gemacht und nun auch einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hat, dass eine Neuauflage möglich war. Aber auch der Sparkasse Singen danken wir, die uns mit einem Sponsoring großzügig unterstützt hat. Nicht zuletzt danken wir der Muettersproch-Gsellschaft und ihrer Vorstandschaft mit Präsi Franz-Josef Winterhalter an der Spitze, für die dieses Werk immer höchste Priorität hatte.

Freiburg i. Br., im Mai 2018 Friedel Scheer-Nahor

Leseprobe © Rombach Verlag

Leseprobe © Klöpfer & Meyer Verlag

Einführung

1. Das Arbeitsgebiet

Der geographische Bereich, aus dem die Wörter für dieses Wörterbuch stammen, wird von zwei Abgrenzungskriterien bestimmt, nämlich ein politisch-administratives (Baden) und ein sprachliches (Alemannisch). Nach Westen wird demnach der Geltungsbereich durch die badisch-französische und nach Süden durch die badisch-schweizerische Grenze bestimmt.

Beiderseits dieser beiden politisch bedingten Grenzen, im Elsass wie in der Schweiz, werden alemannische Mundarten gesprochen. Als nördliches und östliches Abgrenzungskriterium für das Gebiet unseres Wörterbuchs wird dann aber die Sprache herangezogen, nämlich die Grenze zum Fränkischen im Norden und zum Schwäbischen im Osten.

Betrachtet man Karte 1, so ist das Gebiet, das zum Anfang des 20. Jahrhunderts das damals noch selbstständige Großherzogtum Baden ausmachte, grau unterlegt. Im Norden, zwischen Rastatt und Baden-Baden, findet man die sogenannte *Bruder-Brueder*-Linie, die das Alemannische vom Fränkischen scheidet. Diese Linie steht für ein Sprachlinienbündel, das das alemannische Gebiet mit dem Erhalt von alten Diphthongen von dem fränkischen Monophthong-Gebiet trennt: alemannisch *liäb, biäte, guet, Brueder* usw., fränkisch dagegen *liib, biite, gut, Bruder.* Als Grenze zum Schwäbischen wird im Allgemeinen die *Wiib-Weib-* und die damit weitgehend zusammenfallende *Huus-Hous*-Linie herangezogen. Hier hat das Alemannische wiederum einen älteren Sprachstand bewahrt, denn es zeigt Erhalt der ursprünglichen Langvokale (mhd. *î, û, iu = ü*), die im Schwäbischen dann diphthongiert sind. Diese Linie läuft, von Norden kommend weitgehend an der badisch-württembergischen Grenze entlang. Nur im Südosten schneidet sie bei Meßkirch und Pfullendorf zwei Zipfel des alten badischen Gebietes ab. Diese beiden Gebiete gehören also zum Schwäbischen und werden in diesem Wörterbuch nicht mehr berücksichtigt. Sie sind dafür im „Schwäbischen Handwörterbuch" von Hermann Fischer und Hermann Taigel (Tübingen 1986, mehrere Auflagen) vertreten. Wir verstehen hier also Alemannisch im Gegensatz zum Schwäbischen. Es sei jedoch gesagt, dass man in der wissenschaftlichen Dialektologie das Schwäbische in der Regel ebenfalls als Untermundart des Alemannischen begreift.

2. Die sprachliche Gliederung Südbadens

2. 1. Mundarträume

Neben der Abgrenzung nach außen, ist es für ein Wörterbuch dieser Art, das ein größeres und mundartlich doch in vielen Bereichen unterschiedliches Gebiet abdecken will, von Vorteil, wenn man sich zuvor etwas mit der inneren sprachlichen Gliederung vertraut macht. Eine solche „Vorschau" kann für den Leser in doppelter Hinsicht ein Gewinn sein. Erstens kann er das Wörterbuch nicht nur benutzen, um in der Vielfalt der Wörter das eine oder andere nachzuschlagen, er kann sich darüber hinaus auch etwas mit den „Sprachgesetzen" seiner Landschaft vertraut machen, denn es ist nicht so, dass die Vielfalt in den Mundarten einen völlig beliebigen Mischmasch darstellte. Und schon gar nicht sind die Mundarten als „heruntergekommenes Hochdeutsch" zu verstehen. Sie sind Sprachen nach eigenem Recht und Gesetz.

Neben dem Erkenntnisgewinn für den Leser kommt durch solch einen allgemeinen Überblick jedoch noch ein wörterbuchinterner Vorteil zur Geltung: Denn wenn man einmal dargestellt hat, dass z. B. in unserem Gebiet ein bestimmter Lautwechsel immer wieder die gleichen Gebiete betrifft, so kann man im Wörterbuch darauf verzichten, bei jedem Wort, in dem sich dieser Lautwechsel zeigt, die Verbreitungsgebiete erneut anzugeben.

Leseprobe © Kurtbach Verlag

Ein Beispiel: Im Südalemannischen wird *k* im Anlaut von Wörtern zu *ch* verschoben. Also *Chind, Chappe, Chaib, Chopf,* im übrigen Alemannischen aber *Kind, Kappe, Kaib, Kopf* usw. (die entsprechende Sprachgrenze ist auf Karte 2 eingezeichnet). Es reicht dann, wenn man im Wortartikel beide Formen zwar erwähnt, aber nicht mehr die jeweiligen Geltungsbereiche. Die hier und im Folgenden gezeigten Karten sollen also einen allgemeinen Überblick bieten, dazu aber vor allem das Wörterbuch von immer wieder gleichen Wiederholungen entlasten.

2.2. Die drei Hauptmundarten in Südbaden

Karte 2 zeigt die drei Hauptgruppen der heutigen Mundarten in Südbaden. In Ost-West-Richtung verläuft die *Kind-Chind*-Linie, die das südlich davon gelegene Südalemannische vom nördlicheren Oberrhein- und Bodenseealemannischen trennt. *Kind-Chind* steht hier nur beispielhaft für alle Wörter, die mit *k* beginnen. Man kann daher davon ausgehen, dass jemand, der z. B. *Chriäse, Chuchi, chuum* statt *Kriäse, Kuchi, kuum* (›Kirsche‹, ›Küche‹, ›kaum‹) sagt, aus einem Mundartgebiet südlich dieser Linie stammt. Allerdings ist diese *ch*-Aussprache heute schon stark in der Auflösung begriffen, jüngere

Mundartsprecher tendieren immer stärker zur *k*-Aussprache.

Eine Verschiebung zur Affrikate *kch* (*ch* ist hier *ach*-Laut) erfährt *k* in der Verbindung *nk* und alter Geminate *kk* in Teilen des Südalemannischen. Hier kann die *trinke-trinkche*-Linie (siehe Karte 2) als Orientierung dienen: Südöstlich dieser Linie, die sich vom Dinkelberg über die obere Wehra und dann zur Wutach hinzieht, hört man also *trinkche, denkche, Bankch, Gstankch, Ankche* oder *drückche, backche, dickch.*

Ein Merkmal des Südalemannischen ist auch, dass es den sogenannten *ich*-Laut nicht kennt und auch nach *e, i, ü* den *ach*-Laut verwendet. Also werden dort *Licht* [liəxt], *echt* [ext] usw. mit gutturalem Reibelaut gesprochen. Die Linie, südlich derer nur noch *ach*-Laute zu hören sind, liegt sogar noch nördlicher als die *Kind-Chind*-Linie: sie beginnt am Rhein nördlich des Kaiserstuhls, läuft auf Freiburg zu, zieht sich dann das Dreisamtal hinauf zur Baar und läuft dann südöstlich auf den unteren Bodensee zu. Im Wörterbuch selbst wird dieser Unterschied nicht markiert, es wird immer nur *ch* geschrieben. Die häufigere Verwendung von gutturalen Reibelauten im Südalemannischen gibt dieser Mundart einen „kehligen" Charakter und erinnert schon stark an das Schweizerdeutsche. Doch es kommt auch vor, dass diese „Kehllaute" schwinden. Im Hegau und im Linzgau gibt es ein Gebiet, in dem *ch* vor *t* schwindet. Dort sagt man z. B. *Naat* ›Nacht‹, *räet, räat* ›recht‹, *broot* ›gebracht‹ oder *Liät* ›Licht‹ usw.

Die Mundart in dem Gebiet zwischen Rastatt und der *Kind-Chind*-Linie wird heute meist als „Oberrheinalemannisch" bezeichnet. So nach Friedrich Maurer, der in seinem Buch „Oberrheiner, Schwaben, Südalemannen" (Straßburg 1942) diesen Begriff prägte. Früher – und auch manchmal noch heute – wird die Sprache in diesem Gebiet auch mit „Niederalemannisch" und das Südalemannische als „Hochalemannisch" bezeichnet. Die Mundarten hier sind sowohl von Ost-West-Gegensätzen (Schwarzwald, Rheinebene) wie auch Nord-Süd-Gegensätzen geprägt. Wir werden später noch einige kennen lernen.

Die letzte Hauptlandschaft in unserem Gebiet stellt das sogenannte Bodenseealemannische dar. Als Grenzlinie zum Oberrheinalemannischen habe ich aus einem Bündel von Möglichkeiten die *breit-broat*-Linie in Karte 2 eingezeichnet. Östlich dieser Linie, also im Bodenseealemannischen, werden viele Wörter, die mhd. *ei* enthalten, mit *oa, oe* (oder ähnlich) ausgesprochen: *broat, Kload, hoaß, Loater, Soal* u. ä. für *breit, Kleid, heiß, Leiter, Seil*. Schon im Südalemannischen liegend, im Bereich nördlich und östlich des Kantons Schaffhausen, liegen in unserem Gebiet sogar einige Orte, die hier, wie das Fränkische, einen langen Monphthong *ȯ* (offen) oder *a* sprechen: z. B.: *Gȯȯß, Gaaß* ›Geiß‹. So nennt sich der Ort *Gailingen,* der in diesem Gebiet liegt, in eigener Mundart *Gaalinge*.

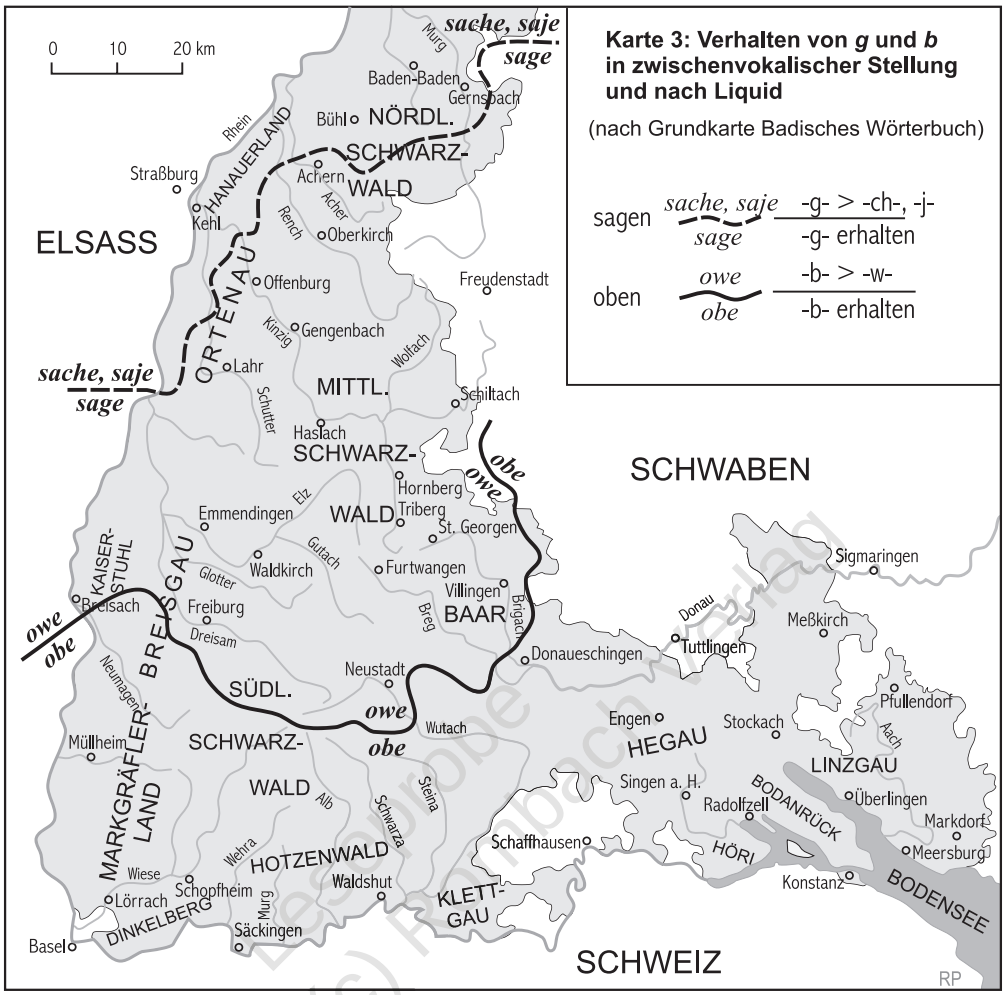
Obwohl ich den Begriff „Bodenseealemannisch" selbst verwende, bin ich mir seiner Problematik bewusst. Er reicht von der nördlichen Baar über den nördlichen Bodensee und Vorarlberg bis fast an die rätoromanisch-italienische Sprachgrenze. Es ist doch unbefriedigend, dass man in Villingen und in Liechtenstein angeblich Bodenseealemannisch spricht, am Bodensee selbst, so etwa in Romanshorn am Schweizer Ufer, aber gerade nicht. Denn da spricht man Südalemannisch!

2. 3. Unterschiede bei *g* und *b* in Südbaden

Wer die Mundarten in unserem Gebiet von Süden nach Norden durchgeht, wird feststellen, dass die beiden Plosiv-Laute *b* und *g* in bestimmten Positionen in den nördlicheren Gebieten häufig als Reibelaute, nämlich als *w* bzw. *ch* oder *j* gesprochen werden. Hört man im Süden *schribe, obe, ribe, Chälbli, sterbe* usw., so ändert sich das nach Norden in *schriwe, owe, riwe, Kälwli, sterwe.* Und südliches *sage, lege, Nagel, Riegel* kann im Hanauerland und nördlich davon *saache / saaje, leje / laie, Najl / Nail, Rejel / Rail* und ähnlich lauten. Karte 3 stellt die unterschiedlichen Gebiete anhand der *obe-owe-* und der *saache-sage*-Linie dar. Diese Umwandlung in einen Reibelaut, betrifft aber nicht jedes *g* oder *b,* sondern nur solche, die zwischen Vokalen (Selbstlauten) oder Liquid (*l, r*) und Vokal stehen.

Bei der Veränderung des *g* im Hanauerland und nördlicheren Gebieten sind die Verhältnisse wesentlich komplexer als hier vorgestellt werden kann. Besonders in der Kombination von *-age-* mit nachfolgendem *l* oder *n* (z. B. Wörter wie *Nagel, Wagen*) können dort von Ort zu Ort die exotischsten Varianten gehört werden: *Nauel, Naawl, Näul, Nöwel, Nojel* für ›Nagel‹ und *Woue, Waie, Wawe, Woie, Ware* für ›Wagen‹. Diese Formen sind Ergebnisse kom-

Leseprobe (C) Rombach Verlag



Karte 3: Verhalten von *g* und *b* in zwischenvokalischer Stellung und nach Liquid

(nach Grundkarte Badisches Wörterbuch)

sagen *sache, saje* / *sage* — -g- > -ch-, -j- / -g- erhalten

oben *owe* / *obe* — -b- > -w- / -b- erhalten

plizierter Lautentwicklungen, die hier nicht weiter darzustellen sind.

Ergänzend zum Laut *g* soll hier noch das Verhalten von *g* in der Endung *-ig* dargestellt werden. Dies betrifft vor allem Adjektivendungen auf *-ig,* z. B. Wörter wie *fertig, wenig, nötig* usw. Hier schwindet in einem Gebiet am Rhein, besonders im Hanauerland und in der Gegend um Bühl und Rastatt, das *g,* so dass man dort *ferdi, wenni, nedi* hört.

2.4. Die Konsonantenschwächung und die Länge/Kürze von Vokalen

In fast zwei gleichgroße Teile wird unser Gebiet durch ein weiteres Sprachlinienbündel geteilt, das mit der sogenannten Konsonantenschwächung zu tun hat (Konsonant = Mitlaut). Dieses Linienbündel zieht sich von Lörrach über das Wiesental und den südlichen Schwarzwald zur nördlichen Baar, wo es an das schwäbische Sprachgebiet stößt (s. Karte 4).

Wenn auch die Unterschiede zwischen beiden Gebieten nicht so stark im Ohr klingen wie etwa bei der *Kind-Chind*-Linie, so sind sie doch zu hören und betreffen eine große Zahl von Fällen. Denn im Gebiet nordwestlich der eingezeichneten Linie

Leseprobe Verlag (c) Rombach

werden alte *p-, t-* und *k*-Laute in vielen Positionen abgeschwächt und hören sich wie *b, d,* und *g* an. Die Laute der erstgenannten Gruppe werden von den Sprachwissenschaftlern als „Fortes“ (Einzahl „Fortis“, d. h. stark artikulierter Laut) und die zweite als „Lenes“ (Einzahl „Lenis“, d. h. leicht artikulierter Laut) bezeichnet. Als Beispiele für die Lenis-Formen sind auf der Karte 4 eingezeichnet: *Subbe* ›Suppe‹, *Wedder* ›Wetter‹ oder *Rugge* ›Rücken‹. Im südöstlichen Gebiet dagegen haben sich die alten Fortes erhalten. Es ist sogar so, dass in der Baar, im Hegau und der Höri an manchen Orten diese Konsonanten gelängt oder verdoppelt ausgesprochen werden, also etwa *Ruk-ke* ›Rücken‹, *bot-te* ›geboten‹. Die Fortes der Plosive werden hier mit *p, t, k* geschrieben, es handelt sich aber örtlich oft auch nur um stärker artikulierte, stimmlose *b, d, g.*

Die hier für den nordwestlichen Teil dargestellte Konsonantenschwächung tritt aber nicht nur mitten im Wort zwischen Vokalen auf, wie in den genannten Beispielen, sondern auch im Anlaut, Auslaut und in bestimmten Konsonantenverbindungen. Beispiele sind:

Bfluum – Pfluum ›Pflaume‹
dringge – trinke (trinkche) ›trinken‹
Grids – Krits (Chrits, Chrüts) ›Kreuz‹
Dsobf – Tsopf ›Zopf‹
*Misch**d** – Misch**t*** ›Mist‹
***D**isch – **T**isch* ›Tisch‹
Schbägg – Schpäck (Schpäckch) ›Speck‹